

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz-Verwaltungsamtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westelwitz und die Landgemeinden...

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Veteilobstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen.

103 Bad Schandau, Montag den 5. Mai 1941 85. Jahrgang

Deutschen Soldaten ist nichts unmöglich

Führer-Erklärung im Reichstag - Balkan-Feldzug ein unvergleichliches Ruhmesblatt deutschen Heldentums - Die Verluste der deutschen Wehrmacht die geringsten im bisherigen Verlauf des Krieges - Herstellung einer dauerhaften Ordnung auf dem Balkan - Befriedigung der gerechten Ambitionen unserer Verbündeten - Verpflichtung der Heimat zu höchstem Arbeitseinsatz

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnete die Reichstags-Sitzung am Sonntagmorgen mit folgender Ansprache: Ich eröffne die Sitzung des Reichstages. Meine Herren Abgeordneten! Wir wollen unserer verstorbenen Kameraden gedenken. Wir gedenken der Abgeordneten Tillmayer, Lommel, Dr. Mayer, Dr. Wacker, Graf von Quadt-Felsky, Dr. Schmidt, Herr, Sübenett, Büchner, Kriebel, Ringshausen und Kernmaier. Wir gedenken ferner des Abgeordneten Schwarz, der nach der letzten Sitzung sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat. Sie haben sich zum ehrenden Angedenken der Verstorbenen von Ihnen erhoben. Ich danke Ihnen. Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen."

einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß abzuwarten, den Kriege unter allen Umständen zu wollen.

Churchills Verbrechen

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teuflischen Planes - koste es, was es wolle, einen Krieg zu bekommen - war schon damals Winston Churchill; seine Gefährten die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden. Die stärkste offene und verdeckte Förderung wurde diesen Bestrebungen zuteil aus den sogenannten "großen Demokratien" diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit steigender Unzufriedenheit der Völker mit ihren veragenden Regierungen glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der sonst doch nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Hinter ihnen stand das große internationale jüdische Bank-, Börse- und Rüstungskapital, das wieder wie schon einst, die Mächteleitenden eines, wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäftes wirtete. Und so wie früher war man ohne Strupfel bereit, zu Gunsten ihres Goldes das Blut der Völker zu vergießen. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Benige Wochen später war der Staat, der sich als erster leichtfertigkeit genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegesheer einspannen ließ, geschlagen und vernichtet.

Ich glaube es unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anständigen wie unschuldigen Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Gerechtigkeit und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich daher abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges Wahnsinn sei, daß vor allem der Schrecken der modernen Kriegswaffen, so wie diese erst einmal in Tätigkeit treten würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampf der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine heillosere Zerstörung tiefer Landstriche kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung alles dessen führen würde, was jahrhundertlange Arbeit mühselig aufgebaut und in Europa als Kulturwerte geschaffen hat.

(Fortsetzung der Führer-Rede auf Seite 2)

Die große Führerrede

Der Führer gab in der Reichstags-Sitzung am Sonntagmorgen folgende Erklärung der Reichsregierung ab: Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages! In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist nicht meine Pflicht, vor Sie als die erwählten Vertreter des deutschen Volkes öfter als unbedingt notwendig hinzu- treten. Zum erstenmal habe ich mich bei Kriegsausbruch an Sie gewandt in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Schwärzung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonst möglichen Ausgleichs mit Polen gescheitert war. Die tapfersten Männer der Gegenwart, die - wie sie es heute eben - schon seit dem Jahre 1936 den Entschluß gefaßt hatten, sich in seiner friedlichen Aufbauarbeit zu machtvoll wendende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu verwirren, wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklich fertig- gebracht, in Polen endlich den Staat zu finden, der als erster zu war, für ihre Interessen und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung, ja zu einer dauerhaften und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu kommen, scheiterten damit an dem Wunsch Willen einer kleinen Clique, die - sei es aus Haß oder materiellen Gesichtspunkten - jeden deutschen Vorschlag

Vierte Kriegssitzung des Reichstages

Der Führer verkündet dem deutschen Volk den grandiosen Sieg auf dem Balkan. Der Präsident des Deutschen Reichstages hatte die Abgeordneten Großdeutschlands zu einer Sitzung am Sonntag, den 4. Mai 1941, zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Die Zusammenberufung des Deutschen Reichstages im Laufe der drei vorangegangenen Sitzungen bewiesen, die besondere Bedeutung. Mit der Verkündung im Rundfunk wurde das ganze deutsche Volk mit Spannung auf die Worte des Führers zu hören, den Mann, der mit starker, feierlicher und die deutsche Wehrmacht zielbewußt von Sieg zu Sieg geführt hat, ließ alles an die Lautsprecher eilen. In der Reichshauptstadt war die Krolloper im Tiergarten das Ziel unzähliger Berliner. Wer nicht das Glück hatte, der Rede des Führers selbst beizuwohnen, wollte wenigstens den Führer und seine Getreuen auf dem Wege zur Reichstags- Sitzung sehen. In den Anfahrtsstraßen von der Reichstags- zum Tiergarten bildeten die Gliederungen der Bewegung ein dichtes Spalier. Kurz vor 6 Uhr verließ der Führer die Reichstags- und begab sich unter dem stürmischen Jubel der erwartungs- dringenden Berliner zur Krolloper. Hier standen wie immer Menschen dicht an dicht, besonders um den Augenblick zu leben, in dem der Führer die Ehrenkompanie der Leibwache abstritt. Eine Stunde vor Beginn der Reichstags-Sitzung strömten Abgeordnete in den Raum, der wie immer als einziger Raum auf dem weißen Grund der Stirnwand das riesige obere Hohlkreuz zeigt. Gegenüber der letzten Sitzung saßen die braunen und schwarzen Uniformen noch stärker dem glänzenden Soldatenrockes gewichen. Von Schützen bis zum Offizier ist an diesem großen Tage auf den Sitzen der Reichstags-Mitarbeiter begrüßt. Punkt 6 Uhr betritt der Führer den Sitzungssaal. Zu seiner Begleitung sieht man u. a. Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Friedrich Führer, Reichsminister Himmler. Die Abgeordneten erheben sich, um dem Führer den Hand zu drücken. Das Haus ist im Schwannenaaladen. Alle Klauen sind wie abannt auf

den Führer gerichtet, der die Empore betritt und nun seine ersten Mitarbeitern begrüßt.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnet dann die Sitzung und gebent eingangs der verstorbenen Abgeordneten, während sich das Haus von den Plätzen erhebt. Als dann der Reichsmarschall die Worte spricht: „Ich bitte unseren Führer, das Wort zu ergreifen“, bricht zum erstenmal die so lange geäußerte Vegetation los, und es dauert mehrere Minuten, bis die stürmischen Klänge und die Begeisterung des Hauses sich gelegt hatten, so daß der Führer das Wort nehmen kann.

Jubelstürme danken dem Führer

Vom ersten Augenblick seiner Rede, die nicht nur das Haus und das deutsche Volk, sondern die ganze Welt hört, ist jene Atmosphäre geschaffen, die wir von den großen Reden Adolf Hitlers her kennen. Als der Führer den Satz prägt: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich. In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertrifft!“, da dröhnen der Beifall und die Heilrufe minutenlang durch das Haus. Mit tiefer Genugtuung und aufrichtigem Dank an die Vorsehung nimmt der Reichstag und mit ihm das gesamte deutsche Volk den Bericht des Führers über die außerordentlich geringen Verluste entgegen, die dieser Siegeszug auf dem Balkan forderte. Als der Führer zum Schluß seiner Rede den Dank ausspricht an den deutschen Soldaten, an das deutsche Volk in Stadt und Land, und mit erhabener Stimme schließt, der nationalsozialistische Volksstaat werde nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend, da springt alles von den Sitzen auf, die Arme werden emporgeworfen, und minutenlang rauscht der Beifall durch das Haus, immer wieder von neuem anschwellend.

Der Führer sitzt längst auf seinem Platz, die Augen fest auf die jubelnden Menschen: um ihn herum gerichtet, bis er sich dann plötzlich erhebt und nach allen Seiten seine alten Mitkämpfer, seine Mitarbeiter in Staat und Wehrmacht und seine Berliner grüßt, die von den Rängen herab ihm jubeln. Dieser Sturm, der ein Ausbruch der Liebe, der tiefen Dankbarkeit ist, schwillt noch einmal auf, als der Reichstagspräsident, Reichsmarschall Göring, das Feldherrngenie des Führers und seine überragenden Fähigkeiten würdigt. Spon- tan werden die Hymnen der Nation angestimmt, und die Heil- rufe begleiten den Führer hinaus bis auf die Straße, wo die Menschen, die die Rede draußen an den Lautsprechern mit an- hörten, dem Führer auf seiner Rückfahrt in die Reichstags- leie noch einmal ihren Dank zujubeln.

„Wir bringen den Frieden!“

Vorzüglicher Eindruck der deutschen Truppen auf die Bevölkerung Athens

Ein verspätet in Berlin eingegangenes Telegramm des D.N. Vertreters in Athen schildert den Eindruck, den die einmarschie- renden deutschen Truppen auf die Bevölkerung der griechischen Hauptstadt machten. Rückhaltlos wurde die gute Haltung der Deutschen anerkannt. Besonderen Eindruck machten die Ordnung und Exaktheit der deutschen Verbände und das tadellose Auftreten jedes einzelnen Mannes, was als gewaltiger Gegensatz zu dem oft würdelosen Verhalten der Engländer überall auffiel. In vielen Orten wurden die deutschen Soldaten von der Bevölkerung mit Blumen, Zigaretten u. a. bedacht.

Die Erbitterung gegen die Engländer ist allgemein. Man wirft ihnen vor, Griechenland ins Unglück gestürzt zu haben, ohne ihm nennenswerte Hilfe zu bringen. Daß die deutsche Flagge gleichzeitig mit der griechischen Flagge gehißt wurde, ist beifällig aufgenommen worden. Auch die Erklärung des deutschen Kommandanten: „Wir kommen nicht als Feinde, sondern bringen den Frieden nach Griechenland“, hat die Bevölkerung von der wahren Einstellung der Deutschen überzeugt. Der Bürgermeister Athens dankte dem deutschen General und erklärte, die Stadt sei dankbar dafür, daß die Deutschen die Vergangenheit Athens geachtet hätten. Es sei auch nicht anders möglich gewesen, als daß ein Volk wie das deutsche die griechische Kultur achte.

„Tätigkeitsbericht“ der RAF in Griechenland

„Evakuierung“ wichtiger Persönlichkeiten - Drahtlose Illustration zu dem schmählichen Zusammenbruch des Balkanabenteuers

Eine drahtlose Illustration zu dem schmählichen Zusammenbruch des britischen Balkanabenteuers gibt jetzt das englische Luftfahrtministerium, das im Londoner Nachrichtenamt, „noch einige Einzelheiten über die Tätigkeit der RAF in Griechenland“ mitteilt. Nachdem das Luftfahrtministerium sich mit angeblich 300 An- greiffsunternehmungen der RAF gerühmt hat, heißt es hier wört- lich: „Dann kamen aber die Deutschen und da änderten sich die Verhältnisse. Unsere Bomber wurden auf einmal vor eine An- zahl von Aufgaben gestellt, die sie nicht alle erledigen konnten. So handelte es sich darum, wichtige Persönlichkeiten aus Ju- goslawien und Griechenland zu evakuieren, darunter z. B. König Peter. Dann kam schließlich noch die größte Aufgabe, nämlich die „Evakuierung“ der britischen Truppen aus Griechenland. Bei diesen Operationen habe es jedoch, so fügt der Londoner Rund- funkt hinzu, „schwere Verluste gegeben“.

„Lebensmittel-Bootlegger am Werk“

Sensationelle Enthüllungen des „Daily Herald“ über das Schieber- unterwesen in England - Raub und Erpressung sichern die Er- nährung der britischen Flottilen

Ueber das Treiben der weitverzweigten Schieberorganisationen in England, die dafür sorgen, daß der reiche Engländer im Gegen- satz zu den breiten Massen auf nicht das geringste zu verzichten braucht, wenn er nur gewillt ist, für die rationierten oder im ehelichen Handel nicht zu erhaltenden Lebensmittel jeden verlang- ten Preis zu zahlen, berichtet „Daily Herald“ unter der Ueber- schrift: „Die Lebensmittel-Bootlegger sind eifrig am Werk“ u. a. folgende Einzelheiten:

Die Methoden sind genau die gleichen, wie sie von den „Bier- Baronen“ während der amerikanischen Prohibition angewandt wurden. Sie schließen auch ein das „Abservieren“ von beladenen Lastwagen aus Kolonnen von Lebensmitteltransporten und das Erpressen kleiner Geschäftleute. Schafe sind auf dem Felde geschlachtet und mit Lastwagen auf die schwarzen Märkte geschafft worden, die Bauern in Kent patrouillierten mit geladenem Ge- wehr auf ihren Grundstücken. Die Heilmehr ist in vielen länd- lichen Gegenden aufgefordert worden, nach den „Schlächterban- den“ Ausschau zu halten.

Der Unterhausabgeordnete Parker, Sekretär des Lebens- mittelausschusses der Labour-Partei, hat geschildert, wie ein Trans- port von zahlreichen mit Lebensmitteln beladenen Autos aus einer sogenannten Depotstadt im Norden abgegriffen wurde, um die Ernährung einer von Luftangriffen heimgesuchten Stadt sicherzustellen, und wie ein großer Teil dieser Wagen niemals den Bestimmungsort erreichte. Es wurde anscheinend angenommen, daß in der Aufregung infolge des Luftangriffes die Lebensmittel- mengen nicht nachgeprüft wurden.

- * Admiral von Horthy empfing am Sonnabendvormittag den Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, zu einer Audienz.
- * Der Leiter der spanischen Falange-Syndikate, Minister Sal- vador Merino, traf zu einem zweitägigen Besuch in der Stadt der Reichsparteitage ein.
- * Nach den neuesten Berichten ist in Palästina die Abwehr- bewegung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden erneut aufgeflammt.
- * Außenminister Matsuo sprach am Sonntagabend in Tokio vor der Presse über verschiedene außenpolitische Probleme, vor allem über das Verhältnis Japans zu den USA. und zu Rußland.